

Enge deutsch-rumänische Wirtschaftszusammenarbeit

Abchluss umfangreicher Wirtschaftsverhandlungen

In den letzten Wochen wurden in Berlin umfangreiche deutsch-rumänische Wirtschaftsverhandlungen geführt, in denen die Grundlinien der wirtschaftlichen Zusammenarbeit nach der Neugestaltung des politischen Verhältnisses zwischen den beiden Staaten festgelegt wurden. Während seiner Anwesenheit hat der rumänische Staatsführer, General Antonescu, Gelegenheit genommen, sich mit maßgebenden deutschen Persönlichkeiten über die wichtigsten, die enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern betreffenden Fragen auszusprechen. Der in Berlin anwesende rumänische Minister für nationale Wirtschaft, Canculescu, nahm an den Verhandlungen teil.

Die getroffenen Vereinbarungen wurden gestern von dem General Clobius für Deutschland und dem rumänischen Gesandten in Berlin, Greclianu, sowie dem Staatssekretär im rumänischen Wirtschaftsministerium, Dimitrius, für Rumänien unterzeichnet. Die wichtigste dieser Vereinbarungen, ein **Protokoll über die deutsch-rumänische Zusammenarbeit bei der Durchführung eines rumänischen Zehnjahresplanes**, wird nachstehend veröffentlicht:

In der Absicht, durch einen umfassenden Zehnjahresplan den wirtschaftlichen Aufbau Rumäniens durchzuführen, ist die rumänische Regierung an die deutsche Regierung wegen ihrer Unterstützung und Mitwirkung bei der Durchführung dieses Planes herangetreten. Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, auf allen Gebieten der Wirtschaft ihre technische und finanzielle Unterstützung für den Aufbau Rumäniens zu gewähren.

Für die praktische Durchführung dieser Uebereinkunft haben die beiden Regierungen zunächst folgendes vereinbart:

1. Deutschland gewährt während der Dauer des Zehnjahresplanes laufend die für die Durchführung des Planes erforderlichen umfangreichen langfristigen Kredite zu besonderen Bedingungen.

2. Die bereits bestehende Zusammenarbeit auf landwirtschaftlichem und forstwirtschaftlichem Gebiet zur Intensivierung und Hebung der Erzeugung wird fortgesetzt. Deutschland wird zu diesem Zweck im Rahmen der gewährten Kredite umfangreiche Geräte- und Maschinenlieferungen für die Entwicklung der rumänischen Landwirtschaft vornehmen und die notwendigen Anlagen für die Entsalzung und Bewässerung landwirtschaftlicher Gebiete zur Verfügung stellen.

3. Um die industrielle Erzeugung Rumäniens im Rahmen der wirtschaftlichen Neuordnung Europas planmäßig zu fördern, wird Deutschland in Zusammenarbeit mit der rumänischen Industrie und Uebereinstimmung mit dem Zehnjahresplan seine technische und finanzielle Unterstützung zur Verfügung stellen.

4. Im Rahmen des Zehnjahresplanes wird Rumänien das rumänische Verkehrsnetz, und zwar sowohl das Eisenbahn- und Straßennetz wie die Mineralableitungen entsprechend den natürlichen Abgabebereichen der rumänischen Wirtschaft im Rahmen der neuen europäischen Ordnung ausbauen. Deutschland wird die für die Durchführung dieses Planes erforderlichen umfangreichen Lieferungen im Rahmen der geplanten Kredite durchführen.

5. Deutschland erklärt sich bereit, über die langfristigen Kredite hinaus nach vorangehender Vereinbarung mit der rumänischen Regierung und unter den in dieser Vereinbarung festgestellten Bedingungen über die Zusammenarbeit des deutschen und des rumänischen Kapitals auch Kapital zum Ausbau der rumänischen Industrie und des Bank- und Kreditwesens auf der Grundlage der privatwirtschaftlichen Zusammenarbeit zur Verfügung zu stellen.

6. Die deutsche Regierung stellt der rumänischen Regierung auf deren Wunsch landwirtschaftliche, industrielle und sonstige Fachleute zur Verfügung.

7. Die beiden Regierungen werden bei der Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern darauf bedacht sein, daß der deutsche Markt für die rumänischen Erzeugnisse als ein sicheres Absatzgebiet mit angemessenen und von wirtschaftlichen Krisen unabhängigen Preisen gesichert bleibt und daß die Bedeutung des rumänischen Marktes für den Handel und Verkehr mit Deutschland weiter gesteigert wird.

8. Die beiden Regierungen stellen mit Begehrtheit fest, daß die deutsch-rumänische Zusammenarbeit auf allen Gebieten bereits begonnen hat. Sie sind entschlossen, die fruchtbarere Weiterführung dieser Zusammenarbeit im Interesse der beiden Völker sicherzustellen. Unterzeichnet in Berlin in deutscher und rumänischer Sprache in je zwei Urschriften am 4. Dezember 1940.
(923) Clobius. (923) Greclianu. (923) Dimitrius.

Bulgarien für eine gerechte Neuordnung Europas

Sofia, 4. Dezember. Außenminister Boboff sprach am Dienstag in der Sobranie über die bulgarische Außenpolitik. Er kam u. a. auch auf den Besuch König Boris beim Führer zu sprechen und erklärte, daß diese Begegnung noch einmal die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bulgarien zu Deutschland und die Sympathie des bulgarischen Volkes zu seinem großen Führer hervorzuheben habe. Einleitend stellte der Außenminister fest, daß die Regierung ihrer Politik treu bleiben werde, deren Ziele es seien, dem bulgarischen Volke den Frieden zu sichern und die Sicherheit und Unabhängigkeit sowie die Rechte und Lebensinteressen des Landes zu wahren. Der Minister hob sodann die Bedeutung der Rückkehr der Südbalkanländer hervor, für die das bulgarische Volk seine tiefste

Dankbarkeit den Achsenmächten gegenüber bekunde. Dieses für Bulgarien große Ereignis habe die freundschaftlichen Beziehungen zu den beiden Großmächten noch verstärkt. Die friedliche Lösung der Dobrußafrage durch den Vertrag von Craiova sei beispielhaft für die Neuordnung Europas, die von den Achsenmächten im Geiste der Gerechtigkeit angestrebt werde, und an der mitgearbeiteten Bulgarien stets bereit sei.

In Craiova habe Bulgarien alles, was möglich gewesen sei, erreicht. In der Rückgewinnung der Südbalkanländer erbitte Bulgarien nicht nur die Wiederherstellung des Rechtes, sondern auch die Möglichkeit einer neuen Ära in den Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien.

Nachdem Außenminister Boboff auf die glückliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Bulgarien und der Sowjetunion hingewiesen hatte, sprach er die Hoffnung aus, daß sich die Beziehungen zu Jugoslawien weiterhin festigen und zur Annäherung der beiden Völker führen mögen. Die Beziehungen Bulgariens zur Türkei entwickelten sich im Geiste des zwischen den beiden Ländern bestehenden Freundschafts- und Neutralitätsvertrages.

Ungarn im neuen Europa

Budapest, 4. Dezember. Bei Abschluss der Ermächtigungssprache des Abgeordnetenhauses hielt Ministerpräsident Graf Teleki eine lange Rede.

Außenpolitisch unterstrich Teleki Ungarns Freundschaft zur Achse, die tief fundiert sei. Ungarns Außenpolitik habe die Umschichtung der europäischen Hegemonie nach dem deutschen Schwerpunkt klar erkannt und ließe daraus in politischer ebenso wie in wirtschaftlicher Beziehung die Folgerung. Den Wiener Schiedspruch habe Ungarn angenommen, weil es von den gerechten Bestrebungen der Achsenmächte tief überzeugt gewesen sei. Die Rückführung der Ungarn aus dem Ausland werde von der Regierung ernstlich betrieben.

Im weiteren besuchte sich der Ministerpräsident mit den psychologischen Voraussetzungen der Einfügung Ungarns in das neue Europa. Das innere Verhältnis der Magyaren zu Deutschland sei am stärksten ausgeprägt, was auf das jahrhundertlange Zusammenleben zwischen Magyaren und Deutschen zurückzuführen sei, sowie auf den Umstand, daß sehr viele Menschen in Ungarn deutsch sprechen.

Die Judenfrage, so meinte Teleki, werde nur im Rahmen einer einheitlichen europäischen Ordnung gelöst werden können. Aber auch bis dahin müßte in Ungarn eine Lösung für die annähernd eine Million Juden angehende Frage im Interesse der Nation gefunden werden.

Zum deutsch-ungarischen Rinderhandelsvertrag betonte Teleki, daß Ungarn ihn unterzeichnet habe und ihn daher einhalten werde. Es gebe Leute, die behaupten, Ungarn nehme den Vertrag nicht ernst. Diese seien Heher, die das enge und naturgegebene Verhältnis zwischen Deutschland und Ungarn zu untergraben trachteten.

Dann behandelte Teleki ausführlich die verschiedenen Probleme der inneren Regierungsarbeit.

Deutsch-italienische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Landwirtschaft

Der Austausch landwirtschaftlicher Erzeugnisse zwischen Deutschland und Italien, insbesondere die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse Italiens nach Deutschland, hat sich in den letzten Jahren erfreulich entwickelt. Trotzdem trägt dieser Warenverkehr weder den Belangen der italienischen Landwirtschaft noch den Bedürfnissen des deutschen Marktes in dem höchstmöglichen Maß Rechnung. Um dieses gewünschte Ziel in möglichst kurzer Zeit zu erreichen, haben nunmehr die Landwirtschaftsminister beider Länder, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, und der Königlich-italienische Minister für Landwirtschaft und Forsten, Professor Dr. Tassinari, gemeinsame Richtlinien aufgestellt, nach denen in Fortsetzung der bisherige Zusammenarbeit zwischen den beiden Ministern die Zusammenarbeit auf landwirtschaftlichem Gebiet intensiviert und vertieft werden soll.

Nach diesen Richtlinien sollen die italienischen Erzeuger in die Lage versetzt werden, sich auf Grund eines langfristigen Erzeugungsprogramms mehr und besser als bisher auf die Erzeugnisse des deutschen Marktes einzustellen. Zu diesem Zweck halten es die beiden Landwirtschaftsminister für angebracht, daß den italienischen Erzeugern die Sicherheit des Absatzes zu angemessenen für sie auskömmlichen, möglichst stabilen Preisen gegeben wird. Die Einwirkungen des spekulativen Welthandels auf den deutsch-italienischen Austausch landwirtschaftlicher Erzeugnisse, allen zum Vorteil beider Länder ausgeschloffen werden. In den Richtlinien wird weiter festgestellt, daß Deutschland bei der Frage der Einfuhr aus Italien auch seine Beziehungen zu anderen Ländern berücksichtigen muß, insbesondere auch, um durch geeignete Vorkehrungen mit diesen Ländern nach Möglichkeit sicherzustellen, daß auf der einen Seite die deutsche landwirtschaftliche Erzeugung in ihrem Absatz auf dem deutschen Markt keine Schädigungen erleidet, und daß auf der anderen Seite die Einfuhr aus Italien nicht durch die Einfuhr aus dritten Ländern in der Weise beeinträchtigt wird, daß die italienischen Erzeuger unzureichende Preise erhalten. Neben diesen allgemeinen Grundlinien für die Zusammenarbeit haben die Minister auch besondere Richtlinien für die Zusammenarbeit auf den verschiedensten Spezialgebieten der Landwirtschaft unter Berücksichtigung des landwirtschaftlichen Verbrauchens, der Bekämpfung von Pflanzen- und Tierkrankheiten, der Erzeugung von Saatgut, der Viehzucht, der Konzentration von Gartenbauernzeugnissen und des Landbestandes festgelegt.

Die Durchführung der Vereinbarung zwischen den beiden Landwirtschaftsministern wird in bereits in Angriff genommenen Erörterungen der Sachverständigen und im engsten Einvernehmen und mit Zustimmung der beiderseitigen zur Regelung der handelspolitischen Beziehungen bereits bestehenden Regierungsausschüsse erfolgen.

Deutschlands und Italiens volle Sympathie für den Unabhängigkeitskampf der arabischen Länder

Berlin, 4. Dezember. England, das mit zunehmender Sorge sieht, daß die Sympathien der von ihm unterdrückten arabischen Länder sich immer mehr den Achsenmächten zuwenden, von denen sie die Befreiung von der englischen Gewalttätigkeit erhoffen, bemüht sich darum, diese Entwicklung aufzuhalten und die Araber auf seine Seite zu ziehen durch die Verbreitung der Behauptung, die Achsenmächte hätten die Absicht, die arabischen Länder zu besetzen und zu behalten.

Um dieser böswilligen Propaganda entgegenzutreten und die arabischen Länder über die deutsche Politik ihnen gegenüber aufzuklären, hat die deutsche Regierung durch den Rundfunk in arabischer Sprache folgende Erklärung verbreiten lassen:

„Deutschland, das stets von Seffien der Freundschaft für die Araber erfüllt war und den Wunsch hegt, daß sie geübt und glücklich werden und ihre historischen und natürlichen Bedeutung entsprechenden Platz unter den Völkern der Erde einnehmen, hat seit jeher den Kampf der arabischen Länder zur Erlangung ihrer Unabhängigkeit mit Interesse verfolgt. Die arabischen Länder können auch weiter bei ihrem Bestreben, dieses Ziel zu erreichen, auf die volle Sympathie Deutschlands rechnen. Bei Abgabe dieser Erklärung befindet sich Deutschland in voller Uebereinstimmung mit dem verbündeten Italien.“

Ein deutsches Unterseeboot in norwegischem Hafen

Wie aus den Wehrmachtberichten hervorgeht, greifen deutsche Unterseeboote Englands zur Zeit im Norden wie im Süden an. Dieses U-Boot hat den Engländern schwer zu schaffen gemacht und ist nun nach Erfüllung seiner Aufgabe in einen norwegischen Hafen eingelaufen. Die Aufnahme zeigt den Kommandanten mit einigen Besatzungsmitgliedern bei der Einfahrt in den Hafen. (P.R.-Schulz-Scherl.R.)



Entwicklung eines Behring-Denkmal in Marburg

Marburg, 4. Dezember. Anlässlich der Gedächtnisfeier für Emil von Behring richtete der Rektor der Philipps-Universität, Professor Dr. Mayer, ein Begrüßungstelegramm an den Führer, das der Führer mit seinen besten Wünschen für die weitere Arbeit im Dienste der Volksgesundheit und der Gesundheitspflege erwiderte.

Nach der Beendigung des Festaktes in der Aula der Universität legten sich die Teilnehmer an der Gedächtnisfeier in einem lehrreichen Zuge durch die reichgeschmückten mairischen Straßen der Altstadt von Marburg nach der Elisabethkirche zur Enthüllung eines Denkmal für den deutschen Forscher. Der Platz zwischen dem hggulichen Institut, dessen Vorstand Professor von Behring während seiner Marburger Tätigkeit war, und der Elisabethkirche, diesem kühnen Zeugnis des deutschen frühgotischen Baumstils, das über dem kunstabend Saarkophage der Landgräfin Elisabeth von Thüringen errichtet wurde, ist nach den Entwürfen des Stadtbaurates Dietrich-Marburg zu einem Ehrenhain umgestaltet worden.

Ein Mittelpunkt ist eine Herme mit der Büste Emil von Behrings, die von Professor Georg Müller in Marburg geschaffen wurde. Am Abgange hatten Formationen der Bewegung Aufstellung genommen. Neben dem Denkmal Emil von Behrings standen Frauen, die das Goldene Ehrenzeichen der deutschen Mütter trugen und damit den Dank aller deutschen Mütter an Emil von Behring, der das große Kindersterben so erfolgreich bekämpft hat, zum Ausdruck brachten.

In Gegenwart des Reichsministers Dr. Rust und aller anderen Festgäste würdigte der Oberbürgermeister von Marburg noch einmal die großen Verdienste und die überragende Persönlichkeit Emil von Behrings, worauf er das Denkmal enthüllte. Nach einigen kurzen Worten des Rectors der Universität, Dr. von Quellen, fand die Enthüllungsfest ihren Abschluss.

Die Verbundenheit der gesamten Kulturwelt mit der deutschen Wissenschaft kam am Tage der Erinnerungsfest für Emil von Behring in zahlreichen Telegrammen zum Ausdruck, die der Rektor der Universität nicht nur aus europäischen Staaten, sondern vor allem auch aus zahlreichen Staaten Südamerikas erhielt. In diesen Glückwunschsbedingungen aus Südamerika kam auch der Dank an Emil von Behring zum Ausdruck, der sich auf veterinärem Gebiet durch epochenmachende Entdeckungen in Uebereinstimmung mit dem Weltfrieden machte.



Organisation Tobi beim Festungsbaue am Kanal. In den letzten Monaten haben die Männer der Organisation Tobi in rastloser Tag- und Nacharbeit Festungsbauten für den wirkungsvollen Einsatz der schweren Fernstumpfgeschütze geschaffen, von denen schon häufig in den D.R.M.-Berichten die Rede war. (Schertl-Bilderdienst / H. Rotierowski-R.)



2008mal am Feind und insgesamt 112 Gegner abgeschossen. Diese neun Männer des Hit-Its-Beschwaders waren zusammen 208mal am Feind und schossen bisher insgesamt 112 Gegner ab. Hier kann man sagen: Hit-Its ist Trumpf. (P.R.-Schulz-Scherl.R.)

Wie der Film „Der ewige Jude“ entstand

Mit der Kamera im Ghetto

Idee und Aufgabe des neuen Dokumentarfilms gegen das Weltjudentum „Der ewige Jude“ — Als in den Gettogassen gefilmt wurde — Das jüdische Parastivolk ohne Maske

Der große Dokumentarfilm über das Weltjudentum „Der ewige Jude“, dessen Hauptaufgabe liegt in Berlin, hat sich in den nächsten Wochen alle Weltgenossen die Wahrheit über den Juden, seine Rasse, sein Wesen und sein absonderliches Verhalten zu verdeutlichen lassen. Was diesen Film heute ein Dokumentarfilm einer Unterredung mit Oberregierungsrat Dr. Taubert, nach dessen Idee dieser Film entstanden ist, über die Herstellung dieses einzigartigen Filmes.

Wie war es möglich, daß einst große Teile des deutschen Volkes gegenüber der jüdischen Rasse, die mit schredenerregender Gewalt fast alle Gebiete des Volkstums verheerte und verbrachte, lange Zeit blind oder hilflos gegenüberstanden? Daß sich jüdisches Geseindel über alle Grenzen hinweg importierte, mit der dieser Rasse eigenen Frechheit in Deutschland festzusetzen konnte und daß diese Gassen hier noch als „deutsche Staatsbürger mosaischer Religion“ alle Rechte allein-gesessener Bürger genossen? Eine der Hauptaufgaben dieses verhängnisvollen Erscheinung ist in der raffinierten Kunst der Juden zu suchen, sich äußerlich den Sitten und Gebräuchen ihres Gastlandes anzupassen, sich von einem verkauften polnischen Ghettojude nur wenig mehr als in einem Salonjude zu unterscheiden und so unauffällig unterzutauchen und sein Ausbeutungsgeschäft unter biederer Maske durchzuführen. Unter der Maske einer anderen Religion verheulten sie, die Verschleiertheit ihrer Rasse zu verbergen, und die unüberbrückbare Kluft nach außen zu überbrücken, die zwischen ihnen und ihrem arischen Gastvolk bestand.

Durch eine Welt getrennt

Sollte es heute noch einen Volksgenossen geben, dessen antijüdische Einstellung etwa nur auf der oberflächlichen Meinung beruht, daß die Juden nun eben aus wirtschaftlichen Gründen, weil sie hier verderblich sind, entfernt werden müssen, so werden sie nach dem Erlebnis des neuen Dokumentarfilms über das Weltjudentum „Der ewige Jude“ die völlige Andersart der jüdischen Rasse erst voll erkennen und mit aller notwendigen Klarheit sehen, welche Welt unsere Rasse von der jüdischen Verbrecherherrschaft trennt. Diese krassesten Gegensätze, die man sich überhaupt nur vorstellen kann, zu zeigen, das ist die wesentlichste Aufgabe und Idee dieses Films. Dem heuchlerischen, sich als zivilisiert gebärdenden Weltjudentum, diesen Wölfen im Schafpelz, die Maske vom Gesicht zu reißen und auch den letzten deutschen Volksgenossen zu zeigen: so sehen sie wirklich aus, diese Parasiten der Menschheit! Dort kommen sie her, aus dem Sumpf stinkender Ghetto, aus diesen Pestbeulen Europas!

Die Kamera führte sie nicht

Weder die Vorarbeit berichtet Dr. Taubert, nach dessen Idee der Film geschaffen wurde: „Schon vor einigen Jahren wurde von und versucht, Aufnahmen in den polnischen Gettos zu drehen. Aber die polnische Regierung sabotierte jede derartige Arbeit, sei es, weil sie von jüdischer Seite unter Druck gesetzt war oder auch, weil sie es als schlechte Bekanntheit für den Staat betrachtete, wenn die dortigen Zustände allzu sehr in das Licht der Weltöffentlichkeit gerückt würden. Daher konnten wir erst nach dem Einmarsch der deutschen Truppen mit den Aufnahmearbeiten beginnen. Wenn wir an den Anfang des Films typische Aufnahmen aus dem Leben in den Ghettovierteln und in den verschmutzten jüdischen Wohnungen sehen, so geschieht dies aus dem Gedanken heraus, daß wir einmal ein solches Ghetto gesehen hat, niemals wieder einen Juden in seiner Nähe sehen will und für immer zum Juden-gegner wird.“

Es muß dazu gesagt werden, daß bei diesen Ghettoaufnahmen das wirkliche Leben in den Ghettovierteln z. B. von Krakau und Bismarckstadt eingefangen wurde; die Judenmischpöde, die da zu Hunderten in den dreifachen Gassen herumsteht und handelt und manstelt, füllte sich durch den Kameramann nicht im geringsten gestört. Im Gegenteil, sie sahen diesen Besuch wohl noch als Ehre an, und die Juden-truppen griffen — wie wir dies im Film sehen — dummi- in die Kameralinse. Sie betrachteten den Dreck, in dem sie lebten als etwas so Natürliches, daß ihr unter Wischen davon einig unbedenklich bliesen wird.

In der Synagoge

Wir sehen in dem Film auch erstmalige einzigartige Bilder von einem jüdischen „Gottesdienst“ in einer Synagoge. Wie diese Aufnahmen zustande kamen? Dr. Taubert erklärt dazu: „Der Rabbi, der diesen „Gottesdienst“ leitete, war gerne bereit, den Kameramann in die Synagoge zu lassen, betrachtete er die Aufnahmen doch als gute Bekanntheit für die jüdische Sache. Was der deutsche Mensch, der eine etwas andere Vorstellung von Gottesdienst hat, davon und von diesem jahrmärklichen Treiben in der Synagoge, wobei noch eifrig weiter gemaulst und geschwätzt wird, denkt, darauf kann wohl jeder Besucher des Films die richtige Antwort geben. Auch was die Juden betrifft, die zu Hause ihre rituellen Gebete verrichten, so war es gar nicht so schwer, sie bei dieser heiligen Handlung zu filmen: gegen ein kleines Trinkgeld waren sie gerne bereit, dem Kameramann die Tür zu öffnen. Solche Weisheiten werden wiederum ein bezeichnendes Schlaglicht auf jüdische Charaktereigenschaften.“

Der treffendste Vergleich

Ausgerüstet mit allen Begabungen in Leiblicher und geistiger Hinsicht, welche sie zu Feinden der Menschheit machen können, sind sie unablässig bemüht, diese zu quälen, zu blagen, zu peinigern und fügen ihr ohne Unterbrechung den empfindlichsten Schaden zu. Sobald sie merken, daß der Mensch ihnen gegenüber ohnmächtig ist, nimmt ihre Frechheit in wahrer erstaunlicher Weise zu; und wenn man sich bald zu Tode ergern möchte, könnte man versucht sein, über ihre alles Maß überschreitende Unberücksamtheit zu lachen. Wahrhaftig eine treffende Kennzeichnung des Judentums! Von wem stammen diese Vellen? Sie sind — „Drehm- Tiere“ entnommen und sind auf die Ratten gemünzt! Dieses Weibbild zeigt, welche verblüffenden Parallelen sich zwischen den Ratten, den Parasiten der Tierwelt und den Juden, den Luftsaugern der Menschheit, der Film „Der ewige Jude“ führt und diese Ähnlichkeit ihrer Eigenschaften mit drastischer Lebendigkeit vor Augen. Wir

erleben die Wanderausage der Ratte über die ganze Welt, der Ratte als dem Symbol der Hinterlist, der Gier und der Herzerstörung, als der Trägerin von tödlichen Krankheiten wie Typhus und Pest. Und ebenso sehen wir die Ausbreitung der Juden, die auf der ganzen Welt nur als Parasiten von Ausbeutung und Verhörung leben und die Träger von Seuchen sind, die ihre Gastvölker physisch und moralisch früher oder später zugrunde richten.

Mit den Juden gibt es kein Vaktieren

Dr. Taubert weist schließlich noch auf die Schättsagen hin, die noch kurz vor Inkrafttreten des Schächtverbots im Generalgouvernement aufgenommen wurden. Verständlicherweise sind diese Sagen in der Kurzfassung des Films weggelassen worden, denn sie stellen für empfindsame Gemüter eine harte Nerventprobe dar. Wer einmal eine solche jüdische Schächtung gesehen hat, die dazu noch von Rabbinern als „heilige Handlung“ vollzogen wird, wer diesen Anblick größtmöglicher Bestialität und grauamer Tierquälerei über sich ergehen ließ, der empfindet vor diesen Juden auf immer einen nur zu berechtigten tiefen inneren Abscheu, einen physischen Ekel und wird sich immer von ihm fernhalten.

Mit dem Juden gibt es kein Vaktieren, sondern nur das harte Entweder — Oder.“ Diese klare Erkenntnis, die der Führer bereits vor 15 Jahren in seinem Buch „Mein Kampf“ niederschrieb, hat sich heute im deutschen Volk durchgesetzt und beginnt auch in den meisten anderen Völkern Europas Platz zu greifen. Da jeder deutsche Volksgenosse diese klare und kompromislose Kampfbestellung gegenüber dem Judentum erkennt und sich aus ganzer Kraft der Judenfrage zu eigen macht, das ist die wichtigste Aufgabe des Films „Der ewige Jude“.

Dr. Leh spricht in Dresden

Tagung der Arbeitskammer Sachsen

Der Deutschland ausgezwungene Schicksalskampf wird nicht allein an der Front entschieden, auch der Heimat, insbesondere den Männern und Frauen in den Betrieben wurden gewaltige Aufgaben gestellt. Mit höchster Disziplin haben, oft unter schweren Umständen, die schaffenden Menschen ihre Pflicht erfüllt und einjährige Leistungen vollbracht, die eine unüberwindliche Mauer im Kampf gegen das platonische England darstellten. Nach 15 Monaten Kriegseinsatz kann eine solche Bilanz gezogen werden, die zugleich Wertpflicht und Zielsetzung für den weiteren Kampf ist.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachsen, veranstaltet deshalb, wie schon gemeldet, am 7. und 8. Dezember in Dresden eine große Tagung der Arbeitskammer Sachsen. An ihr werden nicht nur die Arbeitskammermitglieder und zahlreiche Ehrenäste von Partei, Staat und Wehrmacht teilnehmen, sondern auch über 600 Betriebsleiter und Betriebsratsmitglieder aus Industrie, Handel und Handwerk, deren bisheriger Einsatz als vorbildlich bezeichnet werden kann.

Am Sonntagabend, dem 7. Dezember, wird im ersten Teil der Tagung der Gauobmann der DAF, und Leiter der Arbeitskammer Sachsen, Hellmut Peitsch, in einem grundlegenden Referat wichtige Ausführungen machen. Nach ihm wird der Gauwirtschaftsberater der NSDAP, und Minister für Wirtschaft und Arbeit, Georg Leht, das Wort ergreifen. Am folgenden Abend werden die Tagungsteilnehmer auf Einladung des Gauleiters eine feisliche „Kienz“-Ausführung in der Staatsoper erleben.

Am Sonntag findet die Tagung ihre Fortsetzung im großen Festsaal des Ausstellungspalastes in Dresden. Es sprechen der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Robert Ley, und Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Ruffmann.

Aus dem Sudetengau

Wärmsdorf, 5. Dezember. Ihr krankes Kind ohne Hilfe gelassen. In Obergund erkrankte ein fünfjähriger Junge nicht unbedenklich. Die Mutter kümmerte sich nicht um das kranke Kind, überließ es sich selbst und holte keinen Arzt. Als ein Amtswalter den Arzt verständigte, kam die Hilfe schon zu spät. Der Junge starb im Krankenhaus.

Wärmsdorf, 5. Dezember. Unter Vergiftungserscheinungen starb im hiesigen Krankenhaus die 35 Jahre alte Schneiderin Josefine Selter. Es wird angenommen, daß sie verdorbene Speisen gegessen hat. Nebenfalls erlitt sie nach dem Essen heftige Schmerzen, die ihre Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten. Leider vermochte sie ärztliche Kunst nicht mehr zu retten.

Kreibitz, 5. Dezember. Der letzte Glasharmoniummacher 50 Jahre. Der letzte Glasharmoniummacher in Deutschland und vielleicht wohl auch in ganz Europa beging seinen 50. Geburtstag, Karl Ferdinand Pohl, der in letzter Zeit in Berlin, Telenach, Jena, Weimar, Leipzig, Dresden und Wien weilte. Um beschädigte Glasharmonien zur Wiederherstellung zu übernehmen, hat den Instrumentenbau nie als Lebensbedingung betrachtet. Da schon zur Zeit seines Vaters das Glasharmonium nur noch wenig geblüht wurde, 1919 lieferte er ein Werk der Staatsoper in Dresden für die Aufführung einer Oper von Richard Strauss, der sich wie Mozart dieses Instrumentes bediente.

Neues aus aller Welt

— Kälteeinbruch im Südoftenropa — Schnee liegt 30 Zm. hoch. Im Südoften hat plötzlich und mit großer Härte der Winter eingelegt. In Ungarn herrscht harter Frost. In den höher gelegenen Gegenden liegt Schnee. Aus allen Gebieten Jugoslawiens werden große Schneefälle und weiterhin auch starke Schneeverwehungen gemeldet, die den Eisenbahnverkehr zwischen Agrum und Spalato unterbrochen haben. In Bosnien liegt der Schnee bereits 30 Zentimeter hoch. In Bulgarien herrschen schwere Schneefälle mit eisigem Frost, wodurch die Telephonverbindung von Sofia nach Istanbul und mehreren Provinzstädten gestört wurde. Nach Mitteilung der Wetterwarte in Sofia wird die Kälteeinbruch längere Zeit andauern. Aus Bukarest wird gemeldet, daß seit Sonnabend abend auf dem Schwarzen Meer ein schwerer Sturm wüthet, der noch ständig an Stärke zunimmt, während die Temperatur auf den Gefrierpunkt gesunken ist. In Bukarest wurde am Sonntagabend 19.20 Uhr ein neues kräftiges Erdbeben verspürt. Da die Bevölkerung nach dem Unglück vom 10. November noch immer

Der heutige Wehrmachtbericht

Starke Brände in London und Birmingham bei neuen Angriffen unserer Kampfflugzeuge

Auch Southampton und einige andere Städte angegriffen — Britische Häfen weiter vermint — Wieder Britenbomben auf Wohnviertel — Drei feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 5. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 4. Dezember griffen Kampfflugzeuge trotz schlechter Wetterlage London und Birmingham an. In den Londoner Stadtteilen Paddington, Kenington, Battersea wurden starke Brände beobachtet. Auch in Birmingham entstanden nach heftigen Explosionen neun große und zahlreiche kleine Brände. Ferner wurden Southampton und einige andere Städte angegriffen.

Am Tage beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf Aufklärungsflüge.

In der Nacht zum 5. Dezember richteten sich Angriffe gegen Süd- und Mittel-England.

Britische Häfen wurden weiter vermint.

Einige britische Flugzeuge waren in der Nacht in West-Deutschland Bomben und beschädigten dabei einige Wohnhäuser.

Gestern wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon zwei durch Flakartillerie. Drei eigene Flugzeuge waren vermint.

reicht herbei ist, tief der neuerliche Erdstoß naturgemäß erhebliche Aufregung hervor. Die Erschütterung war in den oberen Stockwerken der Häuser wieder besonders stark. Sachschadenmeldungen liegen noch nicht vor.

— Junges Ehepaar segelte allein über den Atlantik. Der Hamburger Ingenieur Rilmuth Görland, Sohn des in Hensburg im Ruhestand lebenden früheren Hamburger Universitätsprofessors Dr. Albert Görland, und seine Frau Selmi haben in 45 Tagen bei stürmischer Herbstfahrt in einem kleinen Segelboot den Atlantik von USA bis nach Spanien überquert und damit eine Leistung vollbracht, die sie in die Reihe der berühmten Atlantik-Überquerer mit Kapitän Saltsbach an der Spitze stellt. Die Sehnsucht nach der Heimat hat die beiden tapferen Menschen zuerst das Segeln erlernen und dann diese sensationelle Fahrt antreten lassen. Von Spanien aus, wo sie stürmisch gelehrt wurden, werden sie bald in der hantischen Heimat sein.

— Großmutter mit zwei Enkeln verbrannt — Petroleumlampe explodiert. Als Montag früh die Ehefrau Franziska Wietz in dem oberelschlesischen Dorf Burgwalder (Kreis Neustadt) beim Feueranmachen leichtsinigerweise aus einer Kanne Petroleum in den Ofen goß, explodierte die Petroleumlampe, und die brennende Flüssigkeit legte die Umgebung in Brand. Auch die Kleider der Frau Wietz wurden vom Feuer erfasst, desgleichen die Betten, in denen ihre 60jährige Mutter mit der 16jährigen Enkeltochter und dem vierjährigen Enkelsohn schliefen. Die beiden selbst in Flammen stehenden Frauen rissen die Kinder aus den Betten und ließen mit ihnen aus der Stube. Die Großmutter und die beiden Kinder hatten jedoch schon so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie im Krankenhaus noch an demselben Tage starben. Der Zustand der Mutter ist lebensgefährlich. Der 16jährige Hilteljunge Paul Czura, der im gleichen Haus wohnte, war sofort zu Hilfe geeilt und hatte das Feuer gelöscht.

Gewohnheitsverbrecher

wegen Widerstands erschossen

Berlin, 4. Dezember. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit:

Am 3. 12. 1940 wurden die Gewohnheitsverbrecher Hans Binoff und Peter Engels wegen Widerstands erschossen. Binoff, bereits zweifach vorbestraft, lebte ausschließlich von dem Erlös seiner Verbrechen. Engels war auf dem Wege, sich zu einem besonders gefährlichen Gewaltverbrecher zu entwickeln. Beide haben zuletzt unter Ausnutzung eines Pfliegeralarms einen schweren Einbruch begangen.

Wirtschaftsnachrichten

Anmeldung polnischen Vermögens

Zur Klärung von Zweifeln weist die Industrie- und Handelskammer zu Zittau darauf hin, daß das im Großdeutschen Reich befindliche Vermögen (unbewegliche und bewegliche Sachen, Forderungen, Beteiligungen sowie Rechte und Interessen aller Art) der Angehörigen des ehemaligen polnischen Staates, soweit diese nicht inzwischen deutsche Staatsangehörige geworden sind, und der Angehörigen des ehemaligen Freistaats Danzig polnischer Volkszugehörigkeit bis zum 15. Dezember 1940 beim zuständigen Finanzamt anzumelden ist. Jede Anmeldung muß zweifach auf den bei den Anmeldestellen erhältlichen Verdrucken erfolgen.

Der Reichsbankausweis vom 30. November

Berlin, 5. Dezember. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 30. November 1940 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Staats-, Lombards- und Wertpapieren auf 14.036 Millionen RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Staats- sowie an Reichsbankwechseln 13.532 Millionen RM., an Lombardforderungen 26 Millionen RM., an bedienungsfähigen Wertpapieren 51 Millionen RM. und an sonstigen Wertpapieren 427 Millionen RM. Der Bestandsbestand an Gold und Devisen beträgt 75 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 200 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 153 Millionen RM. vermindert. Die sonstigen Aktiva sind auf 1970 Millionen RM. zurückgegangen. Der Umlauf der Reichsbanknoten stellte sich auf 13.196 Millionen RM. Die fremden Gelder werden mit 1706 Millionen RM. ausgewiesen.

Das heutige Blatt umfaßt 6 Seiten.

Dauverleiher: Verlagsdirektor Max Fiederer. Chefredakteur: Alfred Böckel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Witterungs- und Wetterteil: Alfred Böckel; für die Anzeigenvermittlung: Melanie Köp; Druck und Verlag von Friedrich Wap, sämtlich in Eichendorferstr. 4 — Dresden; Schriftleitung: Walter Schur (zur Zeit bei der Wehrmacht); Verlagsort: Dresden; Preis: 10 Pf. — Nur bei den Zeitungsstellen.

Wer im hat, kennt keine Reinigungsforgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. Im löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Walchpulver überflüssig! Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Turnen / Spiel / Sport

Weltgefiedte Ziele des Laufsportes

Das Programm für den kommenden Winter

Die Jahresplanung der Oberlausitzer Sportler in Bittau brachte manche Wendung von grundlegender Bedeutung mit sich. Es war eine von frischen Impulsen erfüllte Zielsetzung, die der neue Bereichsleiter für Laufsport, Schriftleiter G. D. Hübner, Dresden, für die künftige Arbeit gab. Man war in der Lausitz drun und dran, so legte er in aufrechter Weise dar, die einst über den ganzen Sachgau reichenden überaus erfreulichen sportlichen Beziehungen immer mehr einengen zu lassen, weil man den Kreis der sportlichen Betätigung zu eng sah. Das Schwergewicht der Arbeit könne aber nicht in allen veränderlichen Belangen und Bindungen liegen, es müsse vielmehr auf der Zusammenfassung aller Kräfte zu fruchtbarer Gemeinschaftsarbeit für den großen Gedanken einer in sozialökonomischen Grundfragen vorgehenden Stärkung und Entfaltung des deutschen Volkes beruhen. Trotz aller zeitbedingten Schwierigkeiten müsse es wieder dahin kommen, daß die Front des sportlichen Laufsportes von der Lausitz bis zum Schwarzwald reiche. „Für werbet hier in der Oberlausitz wieder Wettbewerbe bekommen, und auch große Kämpfe!“ — Auf bestimmte Vorbereitungen in dieser Richtung konnte der Bereichsleiter bereits hinweisen.

Bezirksleiter Beyer, der dienstlich nach Reichenberg gebunden ist, leitete die Tagung zum letztenmal. An seine Stelle wurde durch den Bereichsleiter der Bittauer Ortsgruppe, Schriftleiter G. D. Hübner, auf diesen Posten berufen. Die bekannte Laufsportlerin Schatzlauerin Silke Rudwig, Bittau, weist jetzt in Reichenberg an ihrer Stelle auf die Arbeit der Bittauer Gruppe hin, während die Bittauer Gruppe nunmehr von der Oberlausitz betreut wird.

Auf einer weiteren Grundlage kann jetzt dank der Unterstützung des Reichsverbandes ausgebaut werden. Von Reichsverband bis März sollen an jedem Wochenende kostenlose Lehrgänge veranstaltet werden, an denen sich vor allem auch die nicht organisierten Sportler beteiligen sollen, um sie für die gemeinsamen hohen Ziele zu gewinnen. Auch der Reichsverband wird man die notwendige Beachtung zukommen lassen

und bei alledem auch die Westlausitzer Sportgebiete mit Berücksichtigung für die Laufsportler werden verschiedene Verbesserungen im Auge gefaßt. Im übrigen wird man in sportlicher Hinsicht den sportlich angelegten Dankschreiben einen weiten Vorrang vor den schriftlichen Briefen geben müssen, welche letztere in unseren Verhältnissen nach den neuen Wettbewerbsbestimmungen offiziell nicht mehr anerkannt werden.

Am Schluß der Tagung, in deren Verlauf auch Bezirksleiter Hübner die Ergebnisse der Wettbewerbe für den kommenden Winter, das werden den vereinsmäßigen Wettläufen folgende größere Veranstaltungen vorsehen:

1. Januar: Stafettenläufe an der Lausitz (vornämlich nachmittags) ausgerichtet vom RVO Bittau). — 5. Januar: Lang- und Sprungläufe in Gohlis (Dresde). — 11./12. Januar: Freizeitsportfesten im Lang- und Sprunglauf (nordische Kombination) sowie leichtathletischer Abfahrtslauf in Waltersdorf in Verbindung mit den Bahnhofsveranstaltungen der RVO. — 19. Januar: Abfahrts- und Sprunglauf im Kurort Oybin. — 9. Februar: Lang- und Sprungläufe am Rottmar.

Reglerverein Bischofswerda

Der 4. Lauf der Freizeitsportfesten auf der Germania-Bahn brachte keine wesentliche Veränderung des bisherigen Reihenfolge. Karl Lorenz gelang es auf Kosten seines Verfolgers Helmig, dem das Glück weniger gold war, seinen Vorprung wieder beträchtlich zu erweitern. Zum Schluß nahmen Eusebius und die doppelte Anzahl die letzte Entscheidung.

Ergebnisse des 4. Laufs: Lorenz 398, Rindler 386, Förster 384, Geiger 381, Trautsch 372 Holz. Bisheriges Gesamtergebnis: Lorenz 1261, Helmig 1248, Förster 1242, Trautsch 1236, Schmann 1231, Rindler 1200 Holz.

Bayeras Elf gegen Offensiven

Am Sonntag wird bekanntlich das noch rühmliche Spiel um den Reichsverband-Bokal zwischen den Fußballvereinsmannschaften von Bayern und Offensiven in Schweinfurt ausgetragen. Hierzu hat Bayern folgende Mannschaft aufgestellt: Käß (1. FK Nürnberg); Berndt (1. FK Schweinfurt); Müller (1. FK Nürnberg); Kasper (Schweinfurt 05); Senzemann (1. FK Nürnberg); Klinger (Schweinfurt 05); Staubinger, Janda (beide 1899 München), Schner (Schwaben Augsburg), Hieberer (Ergo, Hirt), Fischer (Reumayer Nürnberg).

Pferberennen

Otto Schmidt hat das Duwend voll

Rach ist das Rennjahr 1940, das durch einen sehr starken Aufschwung des gesamten Rennbetriebes gekennzeichnet ist, noch nicht völlig abgeschlossen. Wenn der Kampf der Händlernodels um ihre Meisterschaften ist bereits beendet. Als dem Siege auf dem letzten Karlsruher Rennen am 10. Dezember für dieses Jahr die Meisterschaft aus. Das jüngste Mal hat sich der ewig junge Meister an der Spitze seiner Kameraden behaupten können, er übernahm die Führung in diesem Jahre aus. In seiner jungen, aber schon lange langweiligen Laufbahn als Jockey hat „Otto“, dessen Volljährigkeit unbestritten ist, nun bereits 170 Siege errufen. Da er sich noch völlig frisch fühlt und das Rennen weiterhin nicht aufzugeben gedenkt, wird man ihn wohl noch auf den 2000. Siege bejubeln können.

Dinter Otto Schmidt folgen in erheblichem Abstand S. Schmidt mit 64 gewonnenen Rennen, J. Kastenberger mit 45 und H. Helm mit 33 Siegen.

Der Kampf der Händlernodels ist dagegen noch nicht entschieden. In großer Form ritt in den letzten Wochen J. Unterholzer, der dadurch mit 34 Siegen eine knappe Führung erlangt hat. Auf je 31 Siegen brachten es H. K. und H. Wolf.

Wann wird verdunkelt?

Die Sonne wird Regierungsrat. Aus München kommt die Kunde, daß der Olympiasieger im Gewichtheben von 1928, Paul Jöns, zum Regierungsrat ernannt worden ist. Die deutsche Gewichthebergemeinschaft hat dem Meisterherz bei dieser Auszeichnung innerhalb seiner beruflichen Tätigkeit.

Die Sonne wird verdunkelt. Durch Witterungsänderung wurde nunmehr festgestellt, daß der am Sonntag in der Deutschlanndhalle schwer geführte Gewichtheberkampf zwischen zwei Meistern ein Schicksal erlitten hat. Die beiden sind nun auch am Dienstagvormittag ernst, doch besteht zu schmerzhaften Verletzungen kein Anlaß, da die beiden bei Bewußtsein sind und sich nach Essen und Trinken verhalten.

Wann wird verdunkelt?

Beginn mit Sonnenaufgang am Donnerstag, 5. Dez., 18.47 Uhr Ende mit Sonnenaufgang am Freitag, 6. Dez., 8.52 Uhr.

Diese

Schmuck
Brillanten Gold

Double- und Silber-Schmuck
ohne Metallanlagende

Juwelier Resch
Bautzner Straße 12

Vier

Sanitätshaus
Richter

Sämtl. Artikel zur Wochen-,
Kranken- und Kinderpflege

Das Spezialhaus der Dame
Parfümerien - Seifen
Puppen - Fahrliere

Bischofswerda
Dresdner Str. 6 • Tel. 347

mecke

möbel

Bischofswerda, Große Töpfergasse 8

Sachse
Rut 215

Nach wie vor das
führende Möbelhaus am Platze

Die!

Max Gollubet
GROSSHARTHAU

Farnut 207

Gardinen
Wollwaren
Strümpfe

Stoffe
Kleider
Mäntel
Wäsche
Herrenartikel
Steppdecken

Ämtliche Bekanntmachungen

Gemeindeverwaltung Puhlau.

Freibank: Am 6. Dezember Rindfleisch, 1 Kilogramm
— 60 Reichsmark ab 15 Uhr im Oberdorf.

Lebensmittellartenausgabe:
für Oberdorf Puhlau Montag, den 9. Dezember, nach-
mittags 16 bis 18 Uhr in der Schule;
für Niederdorf Puhlau Dienstag, den 10. Dezember, nach-
mittags 16 bis 17.30 Uhr in der Schule.
(Schluß der ämtlichen Bekanntmachungen)



Tafelgeschirr
empfehlen
Desslerberger
Dresdener-Strasse 3

Für
Wiederverkäufer!
Weihnachts-
männer zum Füllen
50 St. 14.-M.
bei **Nichler**,
Schokoladengroßhandlung,
Dresden-A.,
Schillerstr. 7, gegenüb. Grobmarkt.

Für
Anderbettstelle zu ver-
kaufen.
Zu erste in d. Geschäftsst. d. Bl. 181.
Radio-Klinik 5
Albertstraße

Bruchleidende
tragen das seit Jahrzehnten bestens bewährte
Spezialband. Tag u. Nacht tragbar. Ohne Feder, ohne
Eisenblech. Für schwere Brüche die Patente 532.082,
664.967, Leib- und Nabelbandagen, Suspensorien.
Haben Sie Vertrauen, warten Sie nicht bis es
zu spät ist. Maschinenfertigung-Garantieschein.

Kostenlos zu **Eugen Frei & Co., Stuttgart-S., Gedelsbergstr. 28.**
sprechen in: Bischofswerda: Hotel Golden Sonne, Sonnabend, 7. Dez. von 2—6 Uhr.

**Stube, Kammer,
Küche**
zu vermieten. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche zu kaufen:
1 einfach. Schreibstisch
1 Badewanne
Korbessal od. Garnitur
etwas Fußbodenheizung
Herrschuhe Gr. 43
1 Regal
Shirasing od. Pullover
für 13jähriges Mädchen.
Angebote unter „N. G. 151“ an
die Geschäftsstelle d. Blattes.



Das sündige Dorf

Ein Film der Bavaria-Filmkunst
nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Max Neal.

Hansi Knotek — Erna Fentsch
Joe Stöckel — Josef Eichheim
Elise Aulinger — Georg Bauer — Albert
Janschek — Bertl Schullies — Sappo Brom
Spielleitung: Joe Stöckel.

„Das sündige Dorf“ ist ein herzhafter Filmschwank der
Bavaria, der nach dem gleichnamigen Lustspiel von Max
Neal unter Joe Stöckel gedreht wurde. Als vergnügte
Einwohnerschaft erleben Sie: Hansi Knotek, Erna
Fentsch, Joe Stöckel, Josef Eichheim, Elise Aulinger, Georg
Bauer, Albert Janschek u. a. m.
Dieses Lustspiel aus dem bayrischen Hochgebirge ist
von so herzerfrischendem Humor erfüllt, das jeder seine
helle Freude daran hat!

Die deutsche Wochenschau
u. a.: Ungarn, Rumänien und Slowakei treten dem
Dreimächte-Pakt bei.

Freitag Wo.: 6.00 und 8.15 Uhr
bis Montag So.: 3.30, 6.00 und 8.15 Uhr

Jugendliche keinen Zutritt!

KAMMER-LICHTSPIELE



So einfach ist

die Handhabung der Erdal-Nachfüllpak-
kung: Deckel abnehmen und das gefüllte
Unterteil einfach in die leere Erdal-Dose
einsetzen. Eine saubere Sache!
Qualität und Menge genau wie in der
Blechdose. Das Verputzen geht wie aus
der Blechdose vor sich. Es ist kein Unter-
schied! Aber man hat immer

das altbewährte
Erdal

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 5. Dezember.

Kinder stellt die Schuhe raus, morgen kommt der Nikolaus!

Von dem deutschen Brauchtum des Weihnachtsmonats gehören die mit dem St. Nikolaustag verbundenen Sitten und Gebräuche mit zu den schönsten und innigsten. Ursprünglich wurde dieser Tag in der Hauptsache in Süddeutschland und in unserer heutigen Ostmark gefeiert, heute aber kennt man ihn als fröhlichen Tag für unsere Kinder im ganzen Reich.

Es ist gar nicht so leicht, nach dem Ursprung all der Sitten und Gebräuche, die mit ihm verbunden sind, zu forschen. Dabei stößt man auf vielerlei Besorgen, die im Laufe der Jahrhunderte mancherlei Wandlungen aufwiesen. So kommt es denn, daß in den verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes der Nikolaus auch verschieden aussehend heute kennen wir ihn aber allgemein als den gütigen Helfer des Knecht Ruprecht. Als solcher ist er ein langbärtiger Mann, der nach artigen Kindern fragt und allerlei kleine Geschenke austeilte, oder diese in die vor den Türen stehenden Schuhe steckte, während er für die Unartigen nur die Rute übrig hat. Welt verbreitet ist die schöne Sitte des Schreibens von Wunschzetteln für den Weihnachtsmann, an dem sich Kinder und Erwachsene beteiligen. Der gute Nikolaus sorgt dann dafür, daß diese Wunschzettel an die richtige Adresse kommen.

So St. Nikolaus heute noch in Begleitung von allerlei sprechenden Gestalten erscheint, handelt es sich meist um Erinnerungen an Gestalten, die, wie die Germanen glaubten, in den Wäldern ihr Unwesen trieben. Diese bösen Geister wollte man durch allerlei Rituale in dieser Nacht vertreiben. Das Treiben, das sich dabei entwickelte, erinnerte vielfach an Himmelsbräute. Ringe und Saat schritten gegen diesen nächtlichen Spuk ein. So ist von Herzog Sultau Adolf von Mecklenburg ein Dekret vorhanden, das im Jahre 1682 verbot, daß dem gemeinen Brauch nach allerlei verurteilten Personen unter dem Namen des Christkindleins, Nikolaus auf den Gassen herumlaufen, in die Häuser einzuweilen willig eingerufen werden, oder auch in dieselben sich hineindrängen, weil solches in höchstem Grade dem Namen Unkeuschheit hat. 1791 warnte A. H. Fischer vor dem Erkranken der Kinder an diesem Tage: Man würde staunen, wenn man wüßte, welche Menge von Kinder vor Schreck über einen solchen Knäuel gestorben sind.

Bon all den lärmenden und schreckhaften Hebertreibungen, die mit Recht ein Einschreiten als nötig erwiesen, weiß unser heutiger Nikolausbrauch natürlich nichts mehr. Wir kennen ihn, wie eingangs schon gesagt, nur als den Freund der Kinder, der gern Wünsche erfüllt. Was gibt es schöneres in diesen vorweihnächtlichen Wochen, als das Aufleuchten erwartungsvoller und dankbarer Kinderaugen, wenn sie abends die Schuhe vor das Zimmer oder vor ihr Bettchen stellen und wenn sie dann morgens in ihm einen Gruß vom lieben Nikolaus finden. Laßt uns deshalb an diesem schönen Brauch festhalten und laßt uns durch ihn mit unseren Kindern wieder jung und weihnachtstreu werden!

Freude durch Schenken

Schon beginnt allenthalben vorweihnächtliche Freude alle Herzen zu erfüllen. Das zweite Kriegswihnachtsfest steht vor der Tür und es wird eine echte deutsche Weihnacht werden wie nur je zuvor. Es gibt ja kein anderes Fest, das so im tiefsten deutschen Wäre, als dieses Fest der deutschen Familie, der Stube schließt.

Viele innige Verbundenheit, Zusammengehörigkeit, in der die Stimme des Blutes zum Ausdruck kommt, ist letztlich auch die Ursache für die vielen und mannigfachen Weihnachts- oder

Zuläufe, von denen wiederum das Schenken, d. h. doch nur das Freudebereiten, einer der bedeutendsten ist.

Und gerade im Kriege wollen wir Freude bereiten, wollen wir schenken. Für den, der richtig zu schenken weiß, der mit dem Herzen schenkt, gibt es nach wie vor eine so unendlich reiche Wahl, ja Notgedrungen wird das Schenken in diesem Jahre wieder mehr auf seinen eigentlichen Sinn ausgerichtet werden, denn auch Geschenke sollen Sinn und Inhalt haben.

Wer aber verdient es mehr, beschenkt zu werden, reich beschenkt zu werden, als unser aller Mutter Deutschland? Und wir in diesem Kampfe um eine glückliche, freie Zukunft nicht reiner und klarer denn je erkannt, wie sehr das ganze deutsche Volk eine Familie, eine Sippe ist, verbunden durch das gleiche Blut? Und ist es uns nicht nur eine Pflicht, sondern mehr noch ein Bedürfnis, eine Freude, unserem Volke, der Gemeinschaft zu geben, zu schenken, zu opfern? Ganz gewiss: In diesem Weihnachtsmonat werden wir eine besondere Freude der Gemeinschaft machen, indem wir schenkend dem Winterhilfswerk opfern, am nächsten Sonntag, dem 4. Opfertag des 2. Kriegs-W.H.W.

Pflege der Haustiere

Eine Mahnung an alle, die es angeht

Das Deutsche Reich-Tierchutzgesetz bestimmt: „Verboden ist ein Tier in Haltung, Pflege oder Unterbringung oder bei der Beförderung derart zu vernachlässigen, daß es dadurch erhebliche Schmerzen oder erheblichen Schaden erleidet.“ Nichtbeachtung dieser Vorschrift ist mit hohen Strafen bedroht. Außerdem können die gefährdeten Tiere dem Besitzer fortgenommen und auf dessen Kosten anderweitig in Pflege gegeben werden. Diese Bestimmung gilt für die Behandlung aller Tiere, ganz gleich, ob es sich um große oder kleine Tiere handelt, z. B. um ein Pferd, eine Kuh, eine Ziege, ein Schaf, ein Schwein oder um Geflügel oder einen Hund, eine Katze, ein Kanarienvogel, ein Meerschweinchen, einen Vogel oder um Tiere in einem Aquarium oder Terrarium oder um einen eingesperrten Daudstich. Selbst das kleinste Tier, ob nützlich oder schädlich, darf nicht gequält werden, ganz gleich, ob es sich im Gemahlein eines Menschen oder in der freien Natur befindet. Alle Tiere brauchen zu ihrem Wohlbefinden gutes Futter, sorgfältige Pflege, gutes, geräumiges Obdach und die ihnen natürlichsten Veranlassungen entsprechende körperliche Bewegung in reichlichem Maße.

Mit der sorgfältigen Haltung, Pflege und Unterbringung der Tiere sind jedoch nicht alle Pflichten ihres Besitzers oder dessen Beauftragten gegenüber den Tieren erfüllt, denn diese dürfen auch bei der Beförderung oder Lösung nicht gequält werden. Es kommt leider immer noch vor, daß Kleintiere in engen oder sonstwie ungeeigneten Behältern getragen oder verschickt und größere Tiere so verladen werden, daß bei der Beförderung Tierqualereien entstehen, die nach dem Tierchutzgesetz strafbar sind.

Feldpostkästen mit Lebensmitteln. Zum bevorstehenden Weihnachtsfest werden trotz wiederholter Mahnungen immer wieder Feldpostkästen mit leicht verderblichen Lebensmitteln ins Feld geschickt. Selbst bei guter Verpackung gelangen solche Sendungen wegen der langen Beförderung vielfach schon völlig aufgeweicht zu den Sammelstellen. Die Weiter- oder Rückführung ist dann zwecklos, weil der Inhalt schon verderben ist. Die Deutsche Reichspost bittet deshalb dringend alle Abgeber, keine leicht verderblichen Lebensmittel in Feldpostkästen abzugeben, zumal bei der guten und ausreichenden Verpflegung unserer Soldaten im Felde die Ueberführung von Lebensmitteln durchaus überflüssig ist.

Jeder Opfersonntag muß ein Tag der Pflichterfüllung für jeden Deutschen sein.

Wiesla verstand nicht gleich. „Das Fräulein Irmgard — Fräulein von Assenheim — sind Sie?“ „Kotterte sie.“ „Aber nicht mehr Fräulein Assenheim! Das hier ist mein Mann, Delmut Vantwell — und ich heiße jetzt Irmgard Vantwell.“

Wiesla machte einen ungeschickten Krachfuß. Schließlich fand sie sich in ihren Gedanken wieder zurecht. Und nun sprudelte es aus ihr, als wäre eine gestaute Quelle ins Springen gekommen, und indes ihr die Augen tränten, rief sie: „Unser Fräulein, nein, die Freude — daß ich das nicht gleich gesehen habe — die Neugierde: wie damals, als Sie hier weggingen und das ganze Dorf Ihnen nachgeweiht hat — so klein waren Sie damals — so klein.“

„Schon recht, Wiesla!“ begütigte Irmgard Vantwell. „Du darfst nicht so viel davon sprechen, sonst kriegt die Heimweh. Ich bin ja nur hergekommen, um meinem Mann einmal die Stätten meiner Jugend zu zeigen. Ich hab' ihm soviel davon erzählt: von der Reitbahn meines Vaters — von den Weiden, den Feldern, den Wäldern, von allem, was uns gehörte, und natürlich auch von dir, dem alten Kochen, der mich auf den Bonnies reiten lehrte, und Karin, die wir haßten, weil sie so abdringlich hochhaft war. Das will ich ihm jetzt zeigen.“

Die beiden erhoben sich. Arm in Arm verließen sie den Dorfweg und gingen unter den hohen Linden über die Straße zum Gutshof. Wiesla schaute ihnen nach. Fein, was für einen vornehmen Mann ihr Fräulein da bekommen hatte. Wie sie da hingingen, gerade, große Menschen: Irmgard in der Herrlichkeit ihres Weins, und der Mann: aufrecht, ein Edelmann, dem man wohl glauben konnte, daß er die Liebe eines Mädchens besaß.

Indessen erreichten Irmgard und Delmut die Gutsanlagen. Auf den Hof geben mochten sie nicht, denn der Schmerz, all die verträuten Orte in fremden Händen wiederzufinden, wäre doch zu groß gewesen. „Hier bin ich geboren“, sagte Irmgard nachdenklich, „in diesem weissen Haus. Zwei Stodwerke hat es, und meine Eltern, zeigten drüber im westlichen Winkel, mit Vorliebe, das Zimmer, in dem Blücher übernachtete, als es gegen Napoleon ging. Da sind dann auch die Ställe — du wirst den Geruch. Das also war mein Leben damals: Pferde mit Kähe, Hecken und Melken und dem Herrpott abgeben, wie er seine Kreatur geschäpft hat.“

„Schon war das“, sagte der Mann vertraut. „Und nun die Felder — die Wege, auf denen du als Kind herumgetollt bist — bis dein Vater amritten hat, jeden Tag, wie er mir erzählte, jeden Tag, ob es regnete oder die Sonne briet, ob es gewitterte oder schneite.“

„Ja — die Felder!“ Wie das alles duftet! Wie schön das ist. Und wieder gingen sie schweigend hin und nur ab und zu sprach Irmgard ein Wort über die flammende Schönheit des roten Robins oder die fatte Fruchtbarkeit der goldenen Dalgas.

Als Wiesla die beiden zurückkehren sah, sprang sie in die Höhe und schloß die Kartoffeln auf. Kartoffeln werden sie be-

beitragserleichterung für entlassene Soldaten. Alle ausgeschriebenen Soldaten, die sich spätestens zwei Monate nach der Entlassung aus der aktiven Wehrmacht zum Eintritt in eine Kriegsernterabteilung melden, werden nach einer Anordnung des Reichskriegsleiters für das laufende und das folgende Kalendervierteljahr vom Bundesbeitrag befreit.

Erlaß von eiserne Vorgartenzäunen. Die Industrie- und Handelskammer zu Bittau weist darauf hin, daß die Auswendungen für den Gittererlaß bei Hausbesitzern, die ihre eiserne Vorgartenzäune zur Schroterfassung ohne Entschädigung hingegeben haben, nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers in steuerlicher Hinsicht regelmäßig als Erhaltungsaufwand anzusehen sind.

Auf Abschnitt „Mittel 2“ der zweiten Reichsleiterkarte können, nach einer Bekanntmachung des Reichsbeamtens für Kleidung und verwandte Bediene, Mittel im Gegenwert von 30 Bg. (Einzelhandelspreis) bezogen werden mit der Maßgabe, daß die Abgabe von Nähleide und Seidenglanzgarne nur die Hälfte des Wertes auf den Abschnitt anzurechnen ist.

Keine Gewerbesteuerpflicht bei ruhenden Gewerbebetrieben. In einem Rundschreiben des Reichswirtschaftsministers ist für Einzel- und Personengesellschaften anerkannt worden, daß schon dann keine Gewerbesteuerpflicht mehr besteht, wenn der Betrieb für eine gewisse Dauer ausgegeben wird und ruht. Ausdrücklich wird nochmals die in einem Urteil des Reichsfinanzhofs niedergelegte Auffassung als richtig bestätigt, daß bei offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften eine Betriebseinstellung in diesem Sinne auch dann als vorliegend angesehen werden kann, wenn die Gesellschaften als solche noch fortbestehen. Hinsichtlich der Kapitalgesellschaften wird das Ruhen des Betriebes nicht als ausreichend angesehen, wenn ein Erlöschen der Gewerbesteuerpflicht anzunehmen. In diesen Fällen steht der Erlaß Abhilfe durch Billigkeitsmaßnahmen vor.

Verkaufszwang im Einzelhandel. Im Hinblick auf die zu den bevorstehenden Festtagen für gewisse Warengruppen zu beobachtende gesteigerte Kaufkraft erscheint es angebracht, dieser Frage besondere Aufmerksamkeit zu widmen. In die Stelle der für normale Zeiten grundfährlich zu behandelnden Vertragsfreiheit tritt jetzt die durch den Krieg bedingte Bewirtschaftung lebenswichtiger Erzeugnisse. Damit wird dem Einzelhandel eine besonders verantwortliche Aufgabe übertragen. Er muß die vorhandenen Waren so verteilen, daß niemand ungerechtfertigt bevorzugt und z. B. aber auch der minderbemittelte Volksgenosse nicht benachteiligt wird. Wer nur den Stammlunden eine Monopolstellung einräumt, dient der Sache ebensowenig wie derjenige, der die Waren ohne gewisse Einteilung und Ueberficht, je nach Anforderung, beliebig absetzt. Eine verantwortungsvolle, treuhänderische Verwaltung der vorhandenen Warenbestände und des Bestrebens, alle Volksgenossen damit gleichmäßig zu beliefern, muß stets allen anderen Erwägungen vorrangig sein. Der Handel muß sich damit seiner Aufgabe immer bewußt sein, die auch er gerade jetzt zu erfüllen hat, und muß auch dadurch mit seinen besonderen Beitrag zur Durchführung der Kriegswirtschaft leisten.

Neukirch (Lausig) und Umgegend

Neukirch (Lausig), 5. Dezember. Der Rektor der Pestingschule wurde eingeweiht. Am Montag wurde in feierlicher Form, die der Bedeutung des Amtes entspricht, der Rektor der Pestingschule, Bg. Forster, in der feierlich geschmückten Schulkirche in sein Amt eingeführt. Der Schulinspektor konnte u. a. als Gäste die Lehrerschaft der beiden Volksschulen des Ortes und die der Verbands-Volksschule begrüßen, dazu Vertreter der Partei und der Gemeinde. Bezirkschulrat Kunz zeichnete ein eindrucksvolles Bild der neuen Schule und ihrer hohen Bedeutung im Reich Adolf Hitlers. In ihr kann nur eine Weltanschauung gelten, die unseres Führers. In diesem Sinne hat er den neuen Rektor sein Amt aufzusetzen und Lehrerschaft und Schüler zu führen. Mit anerkennenden Worten überreichte er die Ernennungsurkunde. Der frühere Bezirkschulrat des neuen Rektors, G.W. Brig.-Führ. Bg. Unterstab, benützte seinen kurzen militärischen Urlaub, um die bis-

stimmte essen, sagte sie sich, wer ist denn hierzulande mittags nicht Kartoffeln! Und davon setzte sie denn einen riesigen Kessel auf und schnitt auch Fleisch und machte Gemüse zurecht; denn was konnte wohl gut genug sein, ba das junge Fräulein endlich einmal nach Hageland gekommen war.

Irmgard und ihr Mann waren mit allem zufrieden, was Wiesla gerichtet hatte. Das Essen wurde aufgetragen. Wiesla stand in gehöriger Entfernung vom Tische und verlutete, den beiden an den Augen abzulesen, was sie verlangten. Sie bestellten abermals eine Flasche Rotwein. Wiesla brachte die Flasche und setzte sie dem Herrn neben den Teller. Bevor sie einschenkte, fragte sie, ob es dem Herrn recht sei. „Ja“, sagte der, „danke schön, Wiesla“, und dabei sah er sie an, und sie schaute ihm ebenfalls, eigentlich zum ersten Male richtig und umfänglich, ins Gesicht.

Wiesla begann sie zu zittern, das Glas entfiel ihren Händen fast, und wie vor einer rätselhaften Erscheinung stoh sie. Schritt um Schritt, bis sie die Tür erreicht hatte.

„Ich gieß dir ein, Delmut“, sagte Irmgard schnell und stand auf.

„Danke dir schön, Irmgard — der Wein ist gut!“

„Ja — die alte Wiesla“, lachte Irmgard. „Sie ist immer so beforzt wie vor zwanzig Jahren... wie damals, als ich vom Pferd fiel und man für mich keinen Heller mehr geben wollte. Damals...!“

Dann entschuldigte sie sich für einen Augenblick und ging hinaus in die Küche.

Wiesla stand in einer Ecke und weinte. „Weshalb weinst du?“ fragte Irmgard Vantwell hart. „Ist die Welt untergegangen, als mein Vater fiel — ist das Geschlecht der Assenheim ausgestorben, als unser Gut verschleudert wurde? Behersche dich... ich hab' es auch tun müssen.“

„Aber der Herr!“ schrie Wiesla, „als wäre ihr ein fürchterlicher Schreck in die Glieder gefahren.“

„Der Herr ist doch blind!“

„Ja — er ist blind! Mein Mann ist blind! Aber er ist blind geworden, als er meinen Vater aus dem Granatrichter retten wollte. Muß ich ihn deshalb nicht lieben? War es nicht recht, daß ich ihn geheiratet habe?“

Ohne auf eine Antwort zu warten, lehrte Irmgard in den Hofraum zurück, goß ihrem Manne neu ein und nahm mit ihm den Nachtisch. Dann verabschiedeten beide sich von Wiesla auf die lebenswürdigste Weise.

Der große, dunkelblaue Wagen lief an und zog über die staubige Landstraße davon. „Es war wunderschön, Irmgard“, sagte Delmut Vantwell. „Ich freue mich so, daß du mir einmal gezeigt hast, wie du als Kind gelebt hast. Wirklich... ich bin sehr glücklich.“

Irmgard frick ihm leise übers Haar. In ihren Augenwinkeln machten sich ein paar Tränen breit. Da erreichte der Wagen die Hauptstraße, und von nun an ging es ohne Halt der Stadt entgegen.

Die Heimkehr der Irmgard Vantwell

Erzählung von Erich Tillerer.

Um die Mittagsstunde eines heißen Sommertages hielt ein großer, dunkelblauer Wagen vor dem Dorfkrug von Hageland. Dar es schon ungewöhnlich, daß sich in das stille, abseitige Dorf überhaupt ein Fremder verirrt, so war dieser mittägliche Besuch doch gar nicht zu beargwöhnen. Es begann denn auch ein aufgeregtes Hin und Her: ein Knecht schlug misgelaunt die Spürwurz an, um den Blick auf die rauchenden Wirtshäuser zu verwerren, ein Hahn krähte in die mittägliche Stille hinein, das Dienstmädchen zog die Schürze zurecht und lächelte sogar ein wenig. Endlich, als der Fahrer schon ein ungeduldiges Signal hören ließ, führte Wiesla aus dem Hause, dienerte ein paarmal und fragte, was sie bringen solle.

„Können wir bei Ihnen etwas zu essen haben?“ fragte die Stimme einer Frau aus dem geschlossenen Auto.

„Aber bitte sehr, meine Herrschaften, bitte sehr“, versicherte Wiesla eifrig. „Gierspeisen — und Schweinsbraten — Kotelett, wenn Sie wünschen — und Salat dazu.“

„Gut“, unterbrach die Fremde den Redeschwall, „dann werden wir hier.“

Der Fahrer öffnete den Schlag, eine junge, hochgewachsene Frau von ungelinkelter Grazie stieg aus, ihr folgte etwas unbeholfen und, wie es schien, unsicher, ein großer, schlanker Mann, der an die 50 Jahre alt sein mochte.

Arm in Arm betraten die beiden das Gasthaus. Als Wiesla eifrig fragte, was sie nun den Herrschaften zubereiten sollte, bekam sie zur Antwort, daß mit dem Essen noch gewartet werden solle. Sie, Wiesla, konnte aber doch das Gut, das einmal der Familie von Assenheim gehört hatte und in den Tagen des allgemeinen Niederkunfts, jenen fürchterlichen Jahren um 1929, in fremde Hände übergegangen war.

Natürlich konnte sie das, beteuerte Wiesla und sie wäre ja selbst da beschäftigt gewesen, und Irmgard, die Tochter des Herrn von Assenheim, die hätte sie selbst geführt — damals, bevor das große Unglück über die Familie kam, der Herr in Frankreich fiel, das Gut verlor und Irmgard zu einer Tante in die Stadt gegeben wurde.

Die junge Frau lächelte zu all dem, was Wiesla schwätzte. Dann wieder wandte sie sich ihrem Begleiter zu und lächelte ihm ein paar Worte ins Ohr. Die beiden tranken Rotwein — weiß Gott, wo Wiesla den aufgetrieben hatte — und es schien, als wären sie sehr glücklich. Wie Wiesla so erzählte, hinplausend ein Paar, der ungebunden talwärts strömte, fragte die junge Frau plötzlich: „Und Sie wissen nicht, was aus Irmgard von Assenheim geworden ist?“

„Nein, gar nicht, gnädige Frau, gar nicht weiß ich das. Aber traurig ist es schon: ein Mensch, der so das Land liebte, die Pferde und die Schafe und die Felder und dann... in die Stadt mußte.“

„Nun, Wiesla, sorg dich nicht, der Mensch hat seine Heimat nicht verloren. Ach bin Irmgard.“

Im Alter geborgen — die Weinen geschützt!

Das ist der Segen Deiner Lebensversicherung.

